

Jürgen Neitzert OFM

Br. Jürgen Neitzert OFM, Jahrgang 1959, hat Islamwissenschaft, Soziologie Philosophie und Interkulturelle Pädagogik studiert. Zurzeit ist er Sekretär der mitteleuropäischen Franziskaner für Gerechtigkeit und Frieden sowie Chefredakteur der Zeitschrift „Tauwetter“ und Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Franziskaner“.



Jürgen Neitzert OFM

Dialog mit den Muslimen in Deutschland

Ein Samstag im Juli, 21.00 Uhr abends. In der Fatih Moschee in Köln-Nippes bin ich zu Gast beim Gebet zum Fastenbrechen im Monat Ramadan, an dem muslimische Jugendliche aus afghanischen, marokkanischen, türkischen und tunesischen Migrantenfamilien teilnehmen. Mimoun Berrissoun, marokkanischstämmiger Student und ein guter Freund, leitet den Dhikr, die „Gotteserinnerung“, bei der die Namen Gottes oder bestimmte Sätze aus dem Koran wiederholt werden. Anschließend stellt er mich als Franziskaner und Jugendleiter in Köln-Vingst vor. Es folgt das rituelle Abendgebet der Muslime. Darauf essen wir zusammen: Fastenbrechen, wie an jedem Abend im muslimischen Fastenmonat Ramadan, wenn die Sonne untergegangen ist.

Nach dem Fastenbrechen werde ich von einem jungen Kurden im Auto nach Vingst mitgenommen, in die Straße, in der wir Franziskaner wohnen und eine kleine kurdische Moschee steht. Mein Fahrer geht dorthin zum Beten und nimmt mich mit. Während die Erwachsenen beten, sitze ich mit sechs sehr jungen kurdischen Kindern zusammen, die den Koran zu lesen versuchen und mich bitten, ihnen eine Sure vorzulesen. Ich wähle die 19. Sure aus, genannt Maryam nach Maria, der Mutter Jesu: „O Zakaria, Wir verkünden dir einen Knaben, sein Name ist Yaḥyā (Johannes der Täufer), wie Wir zuvor noch niemanden gleich ihm genannt haben.“ Er sagte: „Mein Herr, wie soll ich einen Knaben haben, wo meine Frau unfruchtbar ist und ich vom hohen Alter

einen Dürrezustand erreicht habe?“ Er sprach: „So wird es sein. Dein Herr spricht: ‚Das ist Mir ein leichtes. Auch dich habe Ich vorher erschaffen, als du noch nichts warst.‘“ Er sagte: „Mein Herr, setze mir ein Zeichen.“ Er sprach: „Dein Zeichen ist, daß du, obwohl gesund, drei Nächte lang nicht zu den Menschen sprechen wirst.“ Er kam zu seinen Leuten aus dem Tempel heraus und bedeutete ihnen: „Preiset morgens und abends.“ „O Yaḥyā, nimm das Buch mit aller Kraft.“ Und Wir ließen ihm noch als Kind die Urteilskraft zukommen und Mitgefühl von Uns und Lauterkeit. Er war gottesfürchtig und pietätvoll gegen seine Eltern, er war aber nicht ein widerspenstiger Gewaltherrscher. Und Friede sei über ihm am Tag, da er geboren wurde, und am Tag, da er stirbt, und am Tag, da er wieder zum Leben erweckt wird.“ (Der Koran, übersetzt von Adel Theodor Khoury, Gütersloh 1987, S.230)

Ein Tag in meinem Alltag, der von vielen muslimischen Freunden geprägt war.

Die Begegnung des Franziskus mit Sultan al-Malik al-Kāmil

Der Dialog mit dem Islam beginnt im Franziskanerorden bereits mit Franziskus von Assisi selbst, der während des 5. Kreuzzugs dem Sultan al-Malik al-Kāmil begegnet. Bei Damiette an der Mündung eines Nilarmes liegt das Kreuzfahrerheer im Bemühen, die Stadt zu erobern und damit freie Fahrt nach Kairo zu haben. Der Neffe Saladins, al-Malik al-Kāmil, ist gemeinsam mit seinen beiden Brüdern Herrscher über das Ayyubidenreich. Sultan al-Kāmil macht den Kreuzfahrern einen Friedensvor-

schlag und bietet die Rückgabe der durch Saladin eroberten Gebiete in Syrien und Palästina sowie die Übergabe Jerusalems an, wenn die Kreuzzügler von Ägypten abzögen. Dieser Vorschlag wird jedoch später vom päpstlichen Legaten Pelagius abgelehnt.

Autoreninfo

Kontaktdaten zum Autor finden Sie in der Druckausgabe

Vermutlich in den Tagen dieser Friedensverhandlungen, am 26. September 1219, macht sich Franziskus, der bereits vor dem 29. August in Damiette angekommen war, zum Lager des Sultans auf. Eine Vielzahl lateinischer Quellen belegt die Historizität der Begegnung des Sultans mit Franziskus. Aus zwei Berichten möchte ich hier die Schilderung der Ereignisse anführen:

1220 schreibt der von Papst Honorius III. zum Bischof von Akkon geweihte Jakob von Vitry: „Ihr Magister, der diesen Orden gegründet hat, kam zu unserem Heer, brennend vor Glaubenseifer, und ging ohne Furcht zum Heer der Feinde. Und nachdem er einige Tage lang den Sarazenen das Wort Gottes gepredigt hatte, hatte er keine großen Ergebnisse. Doch der Sultan, Herrscher von Ägypten, bat ihn heimlich, den Herr in seinem Namen zu bitten, dass er dank göttlicher Erleuchtung der Religion angehören könne, die Gott wohlgefälliger sei.“¹

Derselbe Jakob von Vitry schreibt zwischen 1221 und 1225: „Der Sultan hat während mehrerer Tage Franziskus, der ihm und seinen Leuten den Glauben an Christus predigte, sehr aufmerksam zugehört. Aber schließlich fürchtete er, es könnten sich einige vom Heer durch die Macht seiner Worte zum Herrn bekehren und zum Heer der Christen überlaufen. Deshalb gebot er, ihn mit allen Ehren und in sicherem Geleit zum Christenlager zurückzuführen. Beim Abschied sagte er zu ihm: ‚Bete für mich, dass Gott mir gnädig jenes Gesetz und jenen Glauben offenbare, die ihm mehr gefallen.‘“² Der Franziskaner Thomas von Celano berichtet in seiner Zweiten Lebensbeschreibung (II Cel 30) über die kritische Haltung des Franziskus dem Kreuzzug gegenüber, dessen Niederlage Franziskus voraussagt.

Regelstelle zum Dialog mit den Muslimen

Das Sekretariat für die Nichtchristen (seit 1988 zum Päpstlichen Rat für den interreligiösen Dialog aufgewertet) gibt 1984 das Dokument „Gedanken und Weisungen über Dialog und Mission“ heraus. Darin wird Bezug auf das Modell des Dialogs genommen, das unser Ordensgründer Franziskus von Assisi nach seinen Erfahrungen in Ägypten in das 16. Kapitel seiner Ordensregel von 1221 aufgenommen hat. In dem vatikanischen Dokument heißt es:

„Unter den zahlreichen Beispielen aus der Geschichte der christlichen Mission sind die Normen bezeichnend, die der hl. Franziskus in der nicht bullierten Regel von 1221 den Brüdern gibt, die von Gott angeregt zu den Sarazenen gehen möchten ... Sie können auf dop-

pelte Weise unter ihnen die geistlichen Beziehungen ordnen. Die eine ist, dass sie keinen Streit oder Disput anfangen, sondern jedem menschlichen Geschöpf aus Liebe zu Gott untertan sind und bekennen, Christen zu sein. Die zweite Weise besteht darin, dass wenn sie es als dem Herrn wohlgefällig erkennen, das Wort Gottes verkünden“.

Franziskaner im Dialog mit dem Islam an exemplarischen Gestalten

Franziskus schreibt in seiner Regel, dass die Minderbrüder den Muslimen genauso wie den Christen „subditus“ (untergeben) sein sollen; er macht keinen Unterschied, was damals für die Kirche unerhört ist. Das Modell der Begegnung des Franziskus mit dem Sultan in Damiette und die Anweisung in der Ordensregel, ohne Streit und Zank unter Muslimen dienstbar zu leben, findet Nachahmer in dem von ihm gegründeten Orden. Einige exemplarische Gestalten seien im Folgenden aufgeführt.

Der sich 1256 dem Franziskanerorden anschließende Theologe Roger Bacon (1220 -1292) gilt als einer der Begründer der empirischen Naturwissenschaften. Da er der Meinung ist, dass Glaubensverbreitung nicht mit Gewalt, sondern nur argumentativ oder durch das gute Beispiel möglich ist, kritisiert er die Kreuzzüge und vertritt die friedliche Glaubensverbreitung.

Der Franziskanerterziar Ramon Llull, namhafter Philosoph und Theologe, entschließt sich 1263 nach einem mystischen Bekehrungserlebnis, sein Leben der Reform der Kirche und der Bekehrung der Muslime (und Juden) auf friedliche Weise, durch theologischen

Disput, zu widmen. Dazu lernt er Arabisch und arabische Philosophie, setzt sich mit der islamischen Theologie auseinander und verfasst zahlreiche Schriften in Arabisch. Im Bestreben ein die Muslime überzeugendes apologetisches Werk zu schreiben, entwirft er von 1273 an ein Konzept des Dialogs der Religionen zur Suche nach der Wahrheit über Gott, die „Ars compendiosa inveniendi veritatem“ später „Ars magna“ oder „Ars Generalis“ genannt. Er wirbt unermüdlich bei Päpsten und Herrschern für sein Anliegen der friedlichen Glaubensverbreitung und die Errichtung von Schulen für die arabische Sprache.

Fra Andjeo Zvizdovic von Bosnien und Sultan Mehmet Fatih Ahd-name (1463)

Schon in Galata bei Konstantinopel hat der osmanische Sultan Mehmet II. die dort ansässigen Franziskaner kennengelernt, als er nach dem Fall der Stadt am 29. Mai 1453 die erste Nacht in ihrem seit etwa 1230 dort existierenden Konvent San Francesco verbrachte. Jahre später kehrt er zu einem Besuch im Konvent zurück, um dort an einem Gottesdienst teilzunehmen.

Im Frühjahr 1463 macht sich Mehmet II. mit einem großen Heer zum Feldzug gegen Bosnien auf, das innerhalb kürzester Zeit erobert wird. Der Sultan hält sich am 7. Juli in Sjenica und am 17. Juli in Üsküb auf. Dort trifft der Franziskaner Fra Andjeo Zvezdovič aus dem Kloster Fojnica mit ihm zusammen und erbittet mit der Begründung, dass die Gefahr der Entvölkerung der Region bestünde, einen Schutzbrief mit Zusage der Religionsfreiheit seitens des Sultans gegen Loyalität seitens der

katholischen Bevölkerung. Dieser Vertragsbrief, osmanisch Ahd-name genannt, wird gewährt. Das Original ging verloren, eine originalgetreue Kopie befindet sich noch heute im Museum des Klosters Fojnica, zusammen mit einem Geschenk an Fra Andjeo, dem Mantel Mehmeds II. Der Franziskaner bleibt bis zu seinem Tode im Jahre 1498 des Sultans getreuer Untertan und seiner Herrschaft gehorsam, wie es im Schutzvertrag vereinbart war. Sein Lebenswerk ist die Grundlage jahrhundertelanger Präsenz der Franziskaner als einzige katholische Seelsorger während der osmanischen Herrschaft in Bosnien.

Die andere Seite der Medaille: Johannes von Kapistran und die Verteidigung Belgrads

Mit den Franziskanern in Galata macht Mehmet II. die positive Erfahrung der Loyalität nach vertraglicher Gewährung von Religionsfreiheit, wie später auch in Bosnien. Eine andere Erfahrung wird Mehmet II. mit dem Franziskaner Johannes Kapistran machen, geboren am 24. Juni 1386 in Capestrano (Abruzzen). Als charismatischer Buß- und Wanderprediger mobilisiert Kapistran Tausende nicht im Kampf ausgebildete Ordensleute und Priester, Studenten und andere aus religiöser Begeisterung kämpfende. Religiös geschult von Kapistran, unterstützen die Kämpfer den ungarischen Feldherrn Hunyadi, der schon seine Truppen zurückziehen will. Dadurch erhält das Kriegsgeschehen eine Wende, die zur erfolgreichen Verteidigung Belgrads und zur Abwehr des osmanischen Heeres unter Sultan Mehmet II. Fatih im Juli 1456 führt.

Franziskanische Präsenz in muslimischen Ländern

Der Begegnung des Franziskus mit dem Sultan folgt eine jahrhundertelange Präsenz der Franziskaner in muslimischen Ländern, zumeist als Seelsorger an den Christen. Ein Schwerpunkt ist dabei das „Heilige Land“, Palästina, sowie die benachbarten Länder Ägypten und Syrien. Dort können die Franziskaner mit Erlaubnis der Sultane von Ägypten Niederlassungen errichten. Dies ist der Gründungsakt der bis heute bestehenden Kustodie des Heiligen Landes. Die anfangs blühenden Gemeinschaften im Gebiet der zunächst christenfreundlichen Mongolenherrscher, in Persien, Armenien und Anatolien, verschwinden mit der Änderung der Haltung der Mongolenherrscher nach 1295. In Bosnien spielen die Franziskaner eine zentrale Rolle als einzige verbliebene Seelsorger in der Zeit des osmanischen Reiches. Auch im Gebiet der heutigen Türkei bleibt eine größere Zahl von Niederlassungen durch die Jahrhunderte bestehen.

Auf dem Pflingstkapitel von 1219 wird die Aussendung von sechs Brüdern nach Marokko beschlossen. Diese gehen allerdings in einer ganz anderen Haltung als Franziskus, beseelt vom Wunsch nach dem Martyrium. Gleichzeitig beginnt die Etablierung einer kleinen lokalen Kirche im Maghreb für die Soldaten der im Dienst der Almohaden stehenden christlichen Miliz und für christliche Gefangene. 1233 wird der Minderbruder Agnellus Bischof von Fès. Franziskaner und Dominikaner stellen nun im Wechsel die apostolischen Präfekten oder Bischöfe in Marokko. Von nun an bis zum Anfang des 16. Jahr-

hunderts gibt es eine Präsenz von Franziskanern unter dem Schutz der muslimischen Herrscher, vor allem im Dienst an christlichen Gefangenen. Mitte des 17. Jahrhunderts gibt es erneut Niederlassungen in Fès, Meknes, Tetuan und Salé. Die Provinziale der Franziskaner nehmen das Amt des apostolischen Präfekten weiterhin wahr. Mit der neuen Präsenz der Kolonialmächte Spanien und Frankreich in Marokko seit dem 19. Jahrhundert steigt die durch die vorangegangenen Jahrhunderte geringe Anzahl der Franziskaner in Marokko. Seit 1908 kommen dann französische Franziskaner dazu, die in allen größeren Städten des französischen Protektorats Niederlassungen gründen, darunter Meknes, Fès, Rabat, Marrakesch und Casablanca. Zur apostolischen Präfektur Tanger kommt 1923 als zweite Präfektur Rabat hinzu. Beide Präfekturen werden nach der Unabhängigkeit Marokkos zu Bischofssitzen erhoben und die Bischöfe, wie schon vorher die apostolischen Präfekten, von Franziskanern gestellt. Nach der Unabhängigkeit des Landes bleibt eine kleine Gruppe von Franziskanern in Marokko. Sie sind dem gewandelten Verständnis der Sendung der Kirche seit dem II. Vatikanischen Konzil entsprechend nicht mehr nur im Dienst für die wenigen Christen im Land, sondern durch soziale Werke wie Krankenstationen, eine Ausbildungsstätte und ein Studienzentrum auch für die einheimische muslimische Bevölkerung tätig.

Dialog der Franziskaner im Rheinland mit den Muslimen

Im Oktober 1982 findet aus Anlass des Franziskusjubiläums in Assisi ein Treffen von Franziskanern aus muslimi-

schen Ländern statt. Eingeladen haben Generalminister John Vaughn und das Missionssekretariat des Ordens. Man gedenkt des Besuchs des heiligen Franziskus beim Sultan von Ägypten. Die Konferenz veröffentlicht einen Brief an alle Brüder, in dem sie zum Dialog mit dem Islam aufruft. Das ist unserem Provinzialminister Herbert Schneider Anlass, unsere Arbeitsgemeinschaft „Gerechtigkeit und Frieden“ der Kölnischen Franziskanerprovinz zum Dialog mit dem Islam aufzufordern. 1983 finden die ersten Treffen unserer Arbeitsgemeinschaft mit Mohammed Heidari statt, einem in unserem Studentenwohnheim in Köln wohnenden iranischen Studenten. Seitdem veranstaltet unsere Arbeitsgemeinschaft regelmäßig Treffen mit Franziskanern und verschiedenen muslimischen Gruppen: islamischen Studenten, der marokkanischen Sufigruppe Tariqa Alawia, türkischen Muslimen einer Moscheegemeinde aus Köln und Mitgliedern der Deutschen Muslimliga. Als Papst Johannes Paul II. am 27. Oktober 1986 zum Gebet der Religionen nach Assisi einlädt, ist dies unserer Arbeitsgemeinschaft Anlass, jährlich zu interreligiösen Gebeten mit Muslimen und anderen Religionsgemeinschaften einzuladen.

1991 beginne ich das Studium der Islamwissenschaft, später auch das Zusatzstudium der interkulturellen Pädagogik an der Universität zu Köln, um auch intellektuell für den Dialog und die Arbeit mit Muslimen ausgerüstet zu sein.

Als 1992 der Krieg in Bosnien beginnt, initiieren wir Franziskaner in Köln mit der kroatisch-katholischen Mission, der serbisch-orthodoxen Gemeinde und der bosnisch-muslimischen Moschee und

der evangelischen Kirche in Köln Friedensgebete und Hilfsprojekte für die bosnischen Muslime. Ein guter Kontakt zur bosnisch-muslimischen Gemeinde besteht seitdem.

In Köln-Vingst setzt die kölnische Franziskanerprovinz 1994 die Jugendarbeit der Franziskaner aus den siebziger Jahren in diesem sozialen Brennpunkt fort. Mittlerweile nehmen viele türkische, muslimische und alevitische Schüler die Hausaufgabenhilfe und Jugendgruppenarbeit des von mir geleiteten Jugendtreffs in der Würzburger Straße wahr. Viele Jugendprojekte werden zusammen mit meinen muslimischen und alevitischen Mitarbeitern gemeinsam durchgeführt.

Ein Beispiel: im Juli 2013 kommen 25 muslimische Kinder aus den verschiedenen Balkanstaaten, aus Mazedonien, Montenegro, Serbien, Bulgarien zum Jugendtreff Vingst. Zumeist sind es muslimische Roma-Kinder, die in Köln-Dellbrück in einer städtische Notunterkunft leben. Ihre Gruppenleiter sind drei serbische Roma, ebenfalls Muslime. Gemeinsam mit der aus muslimischen und alevitischen Perserinnen, Kurdinnen und Türkinen bestehenden Mädchengruppe des Jugendtreffs Vingst wird gefeiert. Dann gibt es Geschenke für die Roma-Kinder: von unserer Mädchengruppe gebastelte kleine Puppen. Mittlerweile arbeiten die serbischen Roma als Jugendgruppenleiter für Roma und Bulgaren bei unserem Jugendtreff mit.

Viele Reisen nach Berlin, Paris, Rom, Istanbul werden mit unseren Jugendgruppen unternommen. Auch Fußballturniere mit Gruppen anderer ethnischer Herkunft, Marokkanern, Roma und Jesiden werden regelmäßig von

Chaled Malekyar, einem afghanischen Islamwissenschaftler und mir veranstaltet. So ist der Dialog mit muslimischen, alevitischen und jesidischen Jugendlichen zu meinem Alltag geworden.

Im Oktober 2011 unternimmt eine christlich-muslimische Gruppe, zu der auch der Kölner bosnische Imam Mustafa Hadzic gehört, eine von mir organisierte Fahrt nach Rom und Assisi. Papst Benedikt hat zum 25-jährigen Jubiläum des Gebetes des Papstes in Assisi eingeladen. Im Jahr darauf fährt die gleiche Gruppe nach Bosnien, um muslimische, jüdische und katholische Einrichtungen zu besuchen. Die Schule der Franziskaner in Visoko, das alte Kloster in Kraljeva Sutjeska und das Franziskanerkloster Bistrik in Sarajevo gehören zum Besuchsprogramm genauso wie die Synagoge, die orthodoxe Kirche in Mostar und die Moscheen.

Der Dialog mit dem Islam ist für mich in Köln-Vingst sehr praktisch geworden. Besonders die Jugendarbeit mit jungen türkisch- und marokkanischstämmigen Muslimen prägt mein Leben. So versuche ich, dem Anliegen der Brüder bei der Konferenz von Assisi 1982 gerecht zu werden, die in Erinnerung an die Begegnung des Franziskus mit dem Sultan und die darauf folgende jahrhundertelange franziskanische Geschichte des Lebens unter Muslimen geschrieben haben: „Wir wollen diese Tradition fortsetzen und in einer neuen, der Situation angepassten Weise unter den Muslimen leben.“

-
- 1 Sechster Brief des Jakob von Vitry vom 6. März 1220, in: Girolamo Golubovich, *Biblioteca Bio-Bibliografica della Terra Santa e dell'Oriente Francescano*, Band I, Quarracchi 1906, übersetzt von Horst von der Bey in: *Vom kolonialen Gottesexport zur befreienden Mission*, Bonn 1996, S. 22.
 - 2 Jakob von Vitry, Kapitel 32 „De Ordine et praedicatione Fratrum Minorum“ seiner *Historia Occidentalis*, in: ebd.

